

## Gefangene in Fuhlsbüttel

# Walter Schmedemann



Sozialdemokratischer Widerstand gegen die NS-Diktatur wird zu Recht immer auch mit der Person Walter Schmedemanns in Verbindung gebracht. Er organisierte den Widerstand gegen die NS-Diktatur in Eilbek und hielt Kontakt mit anderen illegalen Gruppen der verbotenen SPD, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und der sozialistischen Arbeiterjugend.

Seine Verfolgungsgeschichte ist typisch für Tausende weiterer Männer und Frauen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung und Beteiligung am Widerstand verfolgt wurden:

Erstmals wurde Walter Schmedemann, geboren am 3. Februar 1901, nach dem Verbot der SPD verhaftet. Vom 23. Juni 1933 bis zum 22. Juli 1933 war er Schutzhaftgefangener im Gefängnis Fuhlsbüttel.

Kurz nach seiner Freilassung erneut verhaftet, wurde er vom 3. Oktober 1933 bis zum 15. November 1933 im zwischenzeitlich gegründeten Konzentrationslager Fuhlsbüttel eingesperrt.

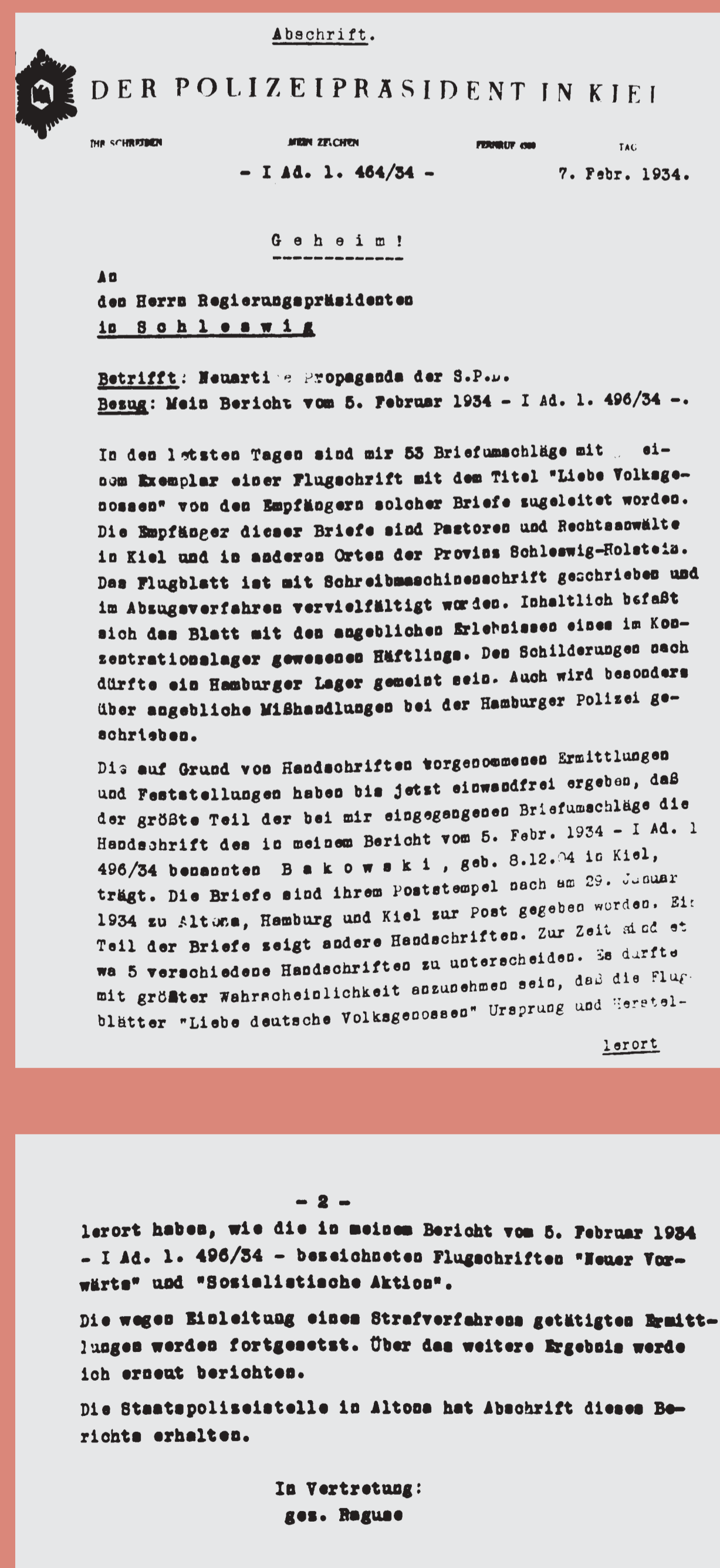
Aufgrund seiner fortgesetzten Widerstandstätigkeit nach der Entlassung wurde er im November 1934 wieder festgenommen. Der Schutzhaft im KZ Fuhlsbüttel (bis Februar 1935) schloss sich diesmal Untersuchungshaft im Untersuchungsgefängnis (bis Juni 1935), Strafhafte im Zuchthaus Fuhlsbüttel (bis Mai 1937) und anschließende Schutzhaft im KZ Sachsenhausen (bis Oktober 1938) an.

Mit Kriegsbeginn wurde Walter Schmedemann aufgrund seiner Erfassung in der „A-Kartei“ des Geheimen Staatspolizeiamtes in Berlin zum vierten Mal verhaftet und bis November 1940 im KZ Sachsenhausen inhaftiert.

Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 erfolgte am 22. August 1944 im Rahmen einer reichsweiten Verhaftungsaktion, der so genannten „Gewitteraktion“, eine fünfte Verhaftung. Schicksalhaft war, dass er wenige Wochen später am

13. September 1944 aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel entlassen und nicht in das KZ Neuen-gamme überstellt wurde.

Walter Schmedemann überlebte das Kriegsende und wurde nach 1945 einer der bekanntesten SPD-Politiker in Hamburg.



Schreiben des Kieler Polizeipräsidenten vom 7. Februar 1934 über die Verbreitung des illegalen SPD-Flugblattes in Schleswig-Holstein.



Die „Sozialistische Aktion“, herausgegeben von Prager Emigrationsvorstand der SPD, erschien von Oktober 1933 bis März 1938 zum Teil wöchentlich. Sie wurde auf Dünndruckpapier hergestellt und war speziell für die illegale Verbreitung in Deutschland vorgesehen. Sie wurde zusammen mit den „Deutschland-Berichten“ und kleinen Broschüren mit Tarnnamen wie „Die Kunst des Selbststrasiers“ über Dänemark nach Hamburg geschmuggelt. Jede illegale Widerstandsgruppe erhielt mehrere Exemplare, die unter den Gruppenmitgliedern kursierten.